

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Insertate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. November.

Weizen 1. Qual.	25	—	Hafer alter	17	20
„ 2. „	23	—	„ neuer 1. Qual.	15	50
Landroggen 1. Qual.	21	60	„ 2. Qual.	14	—
„ (neuer) 2. „	20	60	Rüben (Moet)	26	50
Winter-Gerste	—	—	„	28	—
Buchweizen 1. Qual.	—	—	Kartoffeln	5	—
„ 2. „	—	—	„	12	—
Weizen niedriger.	—	—	Hoggenstroh per Schock	—	50
Rübsen per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	—	—	„ a 600 Kilo.	—	50
Rübsen per 100 Kilo faßweise	—	—			
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 — M. höher als Rübsen.	—	—			
Bräutchen per 1000 Kilo	—	—			
Weizen-Vorschuß 00 per 400 Kilo	—	—			
Rüben per 100 Kilo	—	—			
Rübsen und Rüben unverändert.	—	—			

Die Arbeiterfrage.

Schon oft ist darauf hingewiesen worden, wie man gerade auf katholischer Seite die Lösung der Arbeiterfrage seit Langem schon angestrebt und auf volkswirtschaftliche Reformen, ernst und entschieden gedrungen hat, ehe noch die Regierung und die anderen Parteien daran dachten. Erst das maßlose Elend, was im Schatten des Kulturkampfes unter dem liberalen Regierungssystem mit seinen sogenannten „Freiheiten“ entstanden ist, hat dem Reichstanzler und den Conservativen die Augen geöffnet. Zur rechten Zeit erinnert heute die „Germ.“ an jenen großen Arbeiterfreund und unvergessenen Bischof Ketteler, welcher vor 30 Jahren schon durch Kandelvorträge (1849) und einige Schriften, durch politische Reden und Programme ein Volksfreund im eminentesten Sinne des Wortes, und mit den Volksbedürfnissen und Volksstimmungen aufs Innigste vertraut, zur Klärung dieser Frage nach ihrer religiös-sittlichen, wie politischen und materiellen Seite beigetragen, Wege der Besserung vorgezeichnet und die Einzelnen, die Corporationen und die Staatsobersten ohne Unterlass gebeten hat, vom barmherzigen, aber unerschrockenen und gefählichen Gehen- und Gekommenen endlich abzuheben.

Wie ganz anders könnten heute die Zustände in Deutschland sein, wenn die Worte des hochseligen Bischofs rechtzeitig gehört worden wären! Schon Anfang der sechziger Jahre sprach Bischof Ketteler seine Verwunderung und seinen Zabel darüber aus, daß die Volksvertretungen für so viele Dinge Zeit und Interesse zeigten, daß der in Folge des Jahres 1859 so äppig gewordene Liberalismus in oft ganz werthlosen politischen Kämpfen oder in dem Jauze gebrochenen Angriffen auf die Kirche seine ganze Kraft einsetzte, für den Nothbehelf der Ar-

men aber die Ohren nicht offen seien. Die Worte des Bischofs lauten:

Die Arbeiterfrage hat eine ganz andere Bedeutung, als alle sogenannten politischen Fragen. Wer die Kammerverhandlungen und die Tagespresse hört, sollte glauben, daß die politischen Fragen das Allerwichtigste seien, was die Menschen angeht; daß sie die wichtigsten und wesentlichsten Anliegen der Menschheit betreffen. Das ist aber eine große Täuschung. Die eigentlich politischen Fragen haben vielfach nur für einen kleinen Theil des Volkes ihre wahre Bedeutung, nämlich für den Arbeiterstand der Feder, für den Theil, der am meisten redet und schreibt und deshalb auch die Redner-Tribüne und die Presse beherrscht; und darunter ist es wieder eine gewisse Partei, die diese politischen Fragen zu einem ausschließlichen Parteinteresse und zu ihrem persönlichen Nutzen ausbeutet. Diese Partei beherrscht beide Gebiete — Presse und Tribune — und macht sich auf beiden in derselben Weise und mit denselben Gedanken so geltend, als ob nichts mehr in der Welt zu leben verdiente und ehrenwerth sei, als ihr Denken und Thun für das Heil der Menschen. Sie redet daher auch durch beide Organe immer Dasselbe. Unsere Zeitungen sind geschriebene Kammerverhandlungen und unsere Kammerverhandlungen sind recitirte Zeitungsartikel. Alles aber, was in diesen Kammerverhandlungen und Zeitungsberichten mit endloser Weitläufigkeit verhandelt wird, berührt kaum das Leben des eigentlichen Arbeiterstandes, der da im Schweiße des Angesichts sein Brot verdienen muß. Das, was diese Massen des Volkes, was diese Arbeiter und Arbeiterfamilien vom Morgen bis zum Abend denken, sagen und empfinden, was sie und ihr Leben wahrhaft angeht, was ihre Lage und ihre wesentlichsten Lebensbedürfnisse verbessert und verschlechtert, wird in Wahrheit in allen politischen Tagesfragen kaum berührt.

Die Parteien gaben sich immer das Ansehen, als ob alle wahren Interessen des Volkes mit ihrer Thätigkeit zusammenhängen; immer haben sie unter diesem Vorwande zur entscheidenden Zeit das Volk zur That aufgerufen: das Volk mußte mit seinem Blute der Partei zum Siege verhelfen; und immer wieder, wenn der Sieg errungen war, blieb die Lage des Volkes dieselbe; alle sog. großen Errungenschaften waren ein offener Betrug, daß sie mit dem eigentlichen Volksleben und seinen Bedürfnissen nichts zu thun haben. Das Volk wird von den politischen Parteien, namentlich von der herrschenden Partei des Liberalismus, wahrlich hintergangen. Man sagt immer, alles dieses politische Gerede gelte aus reinster Liebe zum Volke, während die wahren Volksinteressen dadurch oft nur geschädigt werden. In diesem Sinne ist es denn auch leicht, ein Volksfreund zu sein. Es genügt ein gewisses eitles Streben in den Kammeren und eine gewisse Schreibseligkeit in gefinnungs-

tätigen Blättern, um in wohlfeilster Weise sich diesen Namen zu verdienen.

Der wahre Volksfreund hat gesagt: „An ihren Werthen sollt ihr sie erkennen.“ Das ist jetzt anders. An den Worten und Phrasen werden jetzt die Volksfreunde erkannt. Man sucht dem Volke durch Benutzung der Herrschaft in den Kammeren und in den Zeitungen die grundfalsche Ansicht beizubringen, daß in den politischen Fragen alle wahren Volksinteressen enthalten seien, und legt sich dann durch die endlose Ausbeutung derselben den Schein bei, als ob in dieser Schreiber- und Rednerthätigkeit die höchste Volksfreundlichkeit bestesse. Viele gepriesenen Namen der liberalen Partei verdanken diesem hohen Scheine ihren ganzen Ruhm auf deutscher Erde, während ihre Träger für das wahre Wohl des Volkes Nichts geleistet haben.

Ganz anders verhält es sich mit der Arbeiterfrage. Sie ist wahrhaft und ohne Schein von der höchsten und weitreichendsten Bedeutung. Sie beschäftigt sich mit den wichtigsten Anliegen des Volkes, mit Gegenständen, die auch den Arbeiter täglich beschäftigen und fast alle seine Sorgen in Anspruch nehmen. Seine und seiner Familie Ernährung, d. i. Beschaffung der Nahrung, der Kleidung, der Wohnung für sich, für Weib und für Kinder, das sind die Dinge, an die der Arbeiter nothwendig vor Allem denkt, auf die seine Gedanken sich heften von Morgen bis Abend, die den Grund seiner Freuden und seiner Leiden ausmachen. Die Arbeiterfrage ist, wir wiederholen es, Arbeiterernährungsfrage, sie ist die Ernährungsfrage für den weitaus größten Theil aller Menschen. Wer zu ihrer Lösung einen guten Rath geben kann, den wollen wir von ganzem Herzen als einen Wohltäter des Arbeiterstandes anerkennen.

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. In einem etwas erregten Artikel hatte sich dieser Tage die „liberale“ Nat. Z. über die kirchenpolitische Frage geäußert und vermuthet, es „müsse ein entscheidendes Ereigniß gerade zu der Zeit eingetreten sein, wo Herr v. Schöller die Schlussresultate seiner Verhandlungen mit Rom zu ziehen hatte.“ Herr v. Schöller kam mit leeren Händen hierher. Es wurden seitdem Gerüchte von gesteigerten Forderungen der Curie verbreitet, welche die Gestaltung ihrer internationalen Stellung zum Gegenstande hatten, und officiellseits wurde auf das Vorhandensein einer kritischen Periode solcher Art hingewiesen. Im Anschluß hieran forderte die Nat. Ztg. den Reichstag auf, bei Gelegenheit der Budgetdebatten Auskunft zu verlangen über „diese die auswärtige Politik des Reichs direkt berührenden Verhältnisse.“ Die „Kreuz.“ antwortet darauf

Das Geschlecht der Reichenau.

Novelle von M. Ludloff.

(Fortsetzung.)
XVIII.
Trümmer.
Noch kann es gut gehen:
Doch wenn's Gott so lenkt,
Ist's mehr als ich erwart!
O Gott! Ich fürchte, Dein Gericht
An mir und an den Meinen!
Shakespeare.

Die ersten schweren Trauertage mit all' dem düstern Gepränge voll dumpfen Schmerzes und trüber Geschäftigkeit, voll trostloser Peere und abnungsvollem Bangen vor der nächsten Zukunft waren über das Goelheim'sche Haus hingezogen. Der Herr deselben, der hochangesehene Commerzienrath, hatte das Zeitliche verlassen. Er war gestorben an einem Herzschlag. Dies war die allgemeine Annahme in der Stadt; laut sprachen sie die Einen aus, während besser Unterrichtete sich jurauuten, der Banquier sei ein Opfer der unvorsichtigen Gemohnheit geworden, sich vermittelst Opium Rachtruhe zu verschaffen. Er habe zu viel davon genommen — und zwar absichtlich, erzählten sich dabei flüsternd vereinzelte Stimmen. Die volle Wahrheit wußten nur Wenige. Zu diesen gehörte Leo. Unterdeß man in der Stadt über den jähren Fall noch eifrig diskutirte und mit Spannung der Dinge harrie, die nun folgen würden, blickte er bereits in die Trümmer eines gesunkenen Hauses.

Seine Mutter hatte ihm, nun da es zu handeln galt, Alles gesagt und keine ihrer schlimmen Abnungen verborgen. Die letzten bestätigten sich indeß nur theilweise. Allerdings zeigte sich Vieles in dem vagen Geschäftsbau, der nach außen hin sich stolz erhoben, gewaltsam erschüttert; das prunkende Geschäftshaus bebte und schwankte, aber zu einer Ruine war es noch nicht geworden. Ein thätkräftiger Geist, eine starke geschäftskundige Hand hätte es vor dem Einsturz zu retten vermocht. Der alte Buchhalter, ein redlicher Mann, versicherte dies wenigstens eifrig und Leo vermochte es bei dem genaueren Einblick in die Verhältnisse zu begreifen. Aber gerade deshalb wurde ihm der unglückselige Schritt des Vaters nur um so räthselhafter. Hatte derselbe denn gänzlich den Kopf verloren! Hatte ein Leben voll äppigen Genußes seinen Geist völlig umnebelt und erschloßt!

Es waren furchtbare bittere Fragen. Wie sie im Verein mit dem Schreckensereigniß in dem Innern Leo's gearbeitet und gehobert, das bewies sein Aussehen. In dem bleichen, krummen jungen Manne, der da in dem Privatscabinett des todtten Chefs

über die Geschäftsbücher gebeugt saß, hätte Niemand das jorglose Antlik des frohsinnigen Studiosen von Heidelberg wieder erkannt.

Das Unglück hatte seine Schatten darüber gebreitet und dunkel, von nagem Schmerz und brennender Scham erzählend, richtete sich dann und wann der Blick des Beschäftigten auf den ihm zur Seite stehenden Buchhalter, der immer wieder auf Eines zurückkam.

„Ja,“ — betheuerte er — „der Schlag war hart, unser Verlust furchtbar; denn — nun es muß heraus — der Einsatz war unverantwortlich. Ein grandioses Hazardspiel konnte man dies Vorgehen füglich nennen, aber der Herr Commerzienrath ließe keine Vorstellungen. Er handelte ohne zu sprechen. Ich wußte selbst nicht mehr ganz klar, wie wir standen. Obgleich ich mir einmal die Freiheit nahm, darüber vorstellig zu werden, hatte dies doch keinen andern Erfolg, als mich noch unsicherer bezüglich unserer Verhältnisse werden zu lassen, so schwankend wurden diese über den letztjährigen Operationen. Ich sage Ihnen, das war ein ständiges Wechseln von Ebbe und Fluth. Ihr Herr Vater — verzeihen Sie das freie Wort — wurde ganz verblendet, wir hatten geradezu verschwundet und enorme Verluste gehabt; ein einziger Coup sollte uns wieder auf die Höhe bringen — aber die Wasser verließen sich jäh und wir saßen auf dem Sande; dennoch durften wir noch nicht geradezu verzagen. Ging's auch nicht mehr im Großen, so brachten wir uns doch im Kleinen wieder in die Höhe — waren wir doch immer noch ein redliches Haus, das seinen Verpflichtungen nachzukommen suchte. Ich dachte, der Herr Commerzienrath hätte es auch so gefaßt, als ich ihn die Unglücksbotschaft in die Brusttasche schoben sah und ihn kurze Zeit später mit der Familie in die Gesellschaft fahren hörte. Ich hatte ihm wohl seine Sorge angemeldet, aber doch nicht einen Gedanken gebeugt, daß binnen weniger Stunden der Tod diese endigen würde. Freilich habe ich erst nach demselben unsere ganze Zerrüttung übersehen — trotzdem sage ich noch, wir konnten uns durcharbeiten, um so eher, weil wir einen ganz unerwarteten Gewinn erzielten am selbigen Tage, der uns den schrecklichen Verlust einbrachte. Die gute Nachricht kam nur erst andern Tages mit der Frühlpost. Ihr Herr Vater war todt und uns wird dieser glückliche Coup wohl kaum mehr nugen. Das ist noch durchdrachten scheint mir zu den Unmöglichkeitkeiten zu gehören; denn eine wahre Panik ist unter die Leute gefahren, und Jeder wird unter irgend einem Vorwand seine Kapitalien flüchten, sein Geld zurückziehen. Der Herr Baron von Osten hat bereits den Anfang gemacht. Seine Depositen, wozu die Familienjuwelen gehören, verlangte er sofort zurück nebst der Aufstellung seines Contocorrents. Er hat seine Creditbriefe wenig benutzt und viel von uns zu fordern; es ist ein harter Pöken.“

Leo blickte in's Leere; Alles, was er hörte, war ihm noch so neu, klang ihm so sonderbar, der letzte Name jedoch traf ihn doppelt peinlich. Er mußte sich erst klar machen, wie der in das trostlose Gespräch hineinkam. Aber seine Gedanken verweilten nicht lange dabei, sie hatten ja so viel zu thun, um nur in Etwas das ihm so gänzlich fremde Geschäftliche zu erfassen, oder doch wenigstens zu überblicken, wenn auch die Regulirung des Ganzen erfahrenen Händen zufallen mußte.

Dies ergab sich denn auch im Laufe der nächsten Zeit von selbst.

Der Buchhalter hatte nicht zu viel gesagt. Das anfangs leise erwachte Mißtrauen bei dem jähren Tode des Banquiers war ausreichend gewachsen, um endlich einen Sturm auf gegen die Bank zu veranlassen. Aber dort war man darauf vorbereitet. Mit einer Energie, wie man sie dem leichtsinnigen jungen Manne kaum zugetraut hatte, stand er, den Kopf hoch haltend, seiner Mutter zur Seite. Er war ihr eine Stütze, und sie stützte ihm ihren geraden, starkmüthigen Geist ein. Sie waren Beide darin einig — nur gerade Wege zu gehen, mochten dieselben sie immerhin zu engen, aber rechtlich geordneten Verhältnissen führen. Die Bank wurde geschlossen; die Firma erklärte sich bereit, zu liquidiren.

Das Resultat war thatsächlich weniger schlimm, wie Volksgang verwehelter Schritt die Seinen hatte befürchten lassen. Der einstige Reichthum war allerdings völlig verschwunden; der von Goelheim sen. zumeist aus Schacher, Wucher und Trug aufgeführte Bau, dem goldiger Firnis nachträglich ein statliches Ansehen gegeben, erwies sich durch die ungezügelte Ehr-, Genuß- und Spielsucht Goelheim's jun. untergraben; was ihn noch einigermaßen gestützt, war der Credit und fremdes Geld. Der Credit schwand nun von selbst und das fremde Geld wurde mit Eifer zurückgefordert. Im Allgemeinen drohte bei der jetzigen Liquidation Niemanden bedeutender Verlust. Freilich überlegen, so bald Isabelle ihre Rechte auf das Gut Reichenau, das ihr einst als persönliches Eigenthum zugesichert worden, behauptete, das Geschäftes Passiva die Activa, jedoch um keine solche Höhe, daß nicht zwischen den Liquidanten und Liquidaten ein glattes Arrangement zu erzielen gewesen wäre.

Treue Freunde suchten im Interesse Isabellens und deren Kinder das durchzusetzen, nicht ganz ohne Mühe und Kampf, in dem sich als heftigster Gegner Baron v. Osten erwies. Es war, als ob er nachträglich das große Vertrauen bedauerte, das er in die Goelheim'sche Firma gesetzt, so scharf ging er jetzt gegen diese an; er mußte es gänzlich vergessen haben, wie befreundet er einst in der Familie des Banquiers gewesen. Er erinnerte sich offenbar nur mehr der geschäftlichen Beziehungen, die er während der letzten Jahre mit dem Bankhause gepflogen. Diese ohne Schaden für sich zu entwirren, schien sein einziges Streben zu

und nennt diese Darstellung der Sache „sehr tendenziös gefärbt.“ Im Weiteren gibt die „Kreuztg.“ bei dieser Gelegenheit zum Stande der kirchenpolitischen Frage folgende Notizen: „Es ist nicht eigentlich von einer diplomatischen Sendung des Herrn v. Schöller nach Rom die Rede gewesen; vielmehr soll diese Sendung erst stattfinden, und die vorläufigen Sendungen des selben nach Rom, wenn man sie so nennen will, haben nur die Absicht verfolgt, das Terrain für neue Verhandlungen zu sondiren. Auch ist Herr v. Schöller bloß nach Washington zurückgekehrt, um, wie man damals sagte, sein Abberufungs-schreiben zu übergeben, und die „Nat.-Ztg.“ selbst hat erzählt, nach seiner Rückkehr nach Berlin werde derselbe erst in außerordentlicher Mission wieder nach Rom gehen, und dann erst sollten die wirklichen Verhandlungen beginnen. Wir können daher durchaus nicht den Moment finden, in welchem der behauptete Umschlag, die sogenannte Krisis, Rom gegenüber eingetreten sein soll, und rathen der „National-Zeitung“, ihre eigenen Darstellungen vom September wieder nachzulesen; vielleicht findet sie dann Urfach, ihre trübe Anschauung über unsere Beziehungen zu Rom zu rectificiren. Wir verweisen übrigens in Bezug auf Herrn v. Schöller auf die auch in anderen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Hierherkunft desselben im December entgegen-gesehen werde. Man glaubt, daß sich dieser Diplomat alsdann behufs weiterer Verhandlungen nach Rom begeben werde. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Verhandlungen nicht in Rom, sondern mit dem neu ernannten Nuntius für München stattfinden würden. Wir haben Grund, dies zu bezweifeln. Daß der Cardinal Hohenlohe nicht Träger der Verhandlungen ist, bedarf kaum einer besonderen Versicherung.“

— Angesichts des Resultates der Präsidentschaftswahl redet die „Kreuztg.“ einer conservativ-clericalen Verbindung das Wort. „Die Präsidentschaftswahl im Reichstage“ — so schreibt sie — „hat mindestens gezeigt, daß die Conservativen mit dem Centrum und seinem Anhang vorläufig eine Majorität besitzen, daß also die Zweifel an dieser Thatsache, welche man noch am Tage vorher in großen liberalen Blättern lesen konnte, unbegründet waren. Wir geben vollständig zu, daß diese Thatsache keineswegs beweist, daß auch für positive Vorschläge, namentlich in der Reichs-kriegs-Politik, diese Mehrheit unzweifelhaft vorhanden sei; aber so viel steht fest, daß, wenn überhaupt eine Mehrheit da ist, diese auf conservativ-clericaler Seite zu suchen ist und nicht auf Seiten der sogenannten großen liberalen Partei, welche es mit dem Aufgebote aller bloß opponirenden Kräfte kaum auf 148 Stimmen gebracht hat.“

— Am Donnerstag findet beim Reichstanzler ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem der Gesamtvorstand des Reichstages, das Präsidium, die Quästoren und die Abtheilungs-vorstände Einladung erhalten.

— Der Seniorentag des Reichstages hat heute Vormittag den Compromiß zwischen den verschiedenen Fraktionen über das Stärkeverhältniß, in welchem sie die Kommissionen belegen, festgestellt. In eine Kommission von sieben Mitgliedern entfallen das Centrum zwei Mitglieder, Conservative, Deutsche Reichspartei, Nationalliberale, liberale Vereinigung und Fortschritt je ein Mitglied. Dieser Fall wird nun bei der Rechnungs-kommission praktisch. Bei allen stärkeren Kommissionen zählen Conservative und deutsche Reichspartei als eine Fraktion und die Vereinigung findet in folgender Weise statt: in eine Kommission von 14 Mitgliedern sendet das Centrum 4, Conservative und Fortschritt je 3, Nationalliberale und liberale Vereinigung je 2 Mitglieder. In eine Kommission von 21 Mitgliedern entfallen das Centrum 6, die Konservativen 5, Fortschritt 4, Nationalliberale und liberale Vereinigung je 3. In eine Kommission von 28 Mitgliedern sendet das Centrum 9, die Konservativen 6, Fortschritt 5, Nationalliberale und liberale Vereinigung je 4 Mitglieder.

— Ein Berliner Correspondent der „Eberl. Ztg.“ vernimmt, daß der erzbischöfliche Stuhl von Freiburg bald besetzt werden solle, und daß für diese Stelle ein Verwandter unseres Kaiserhauses aussersehen sei. Der betreffende Correspondent kann dabei füglich nur an Prinz Radziwill denken; doch will es ihm „wenig wahrscheinlich“ vorkommen, daß dieser Prinz, der sein Polentum immer so geschnitten zur Schau trug und, so lange er Reichstagsabgeordneter war, sich stets zu den Polen hielt und mit ihnen stimmte, zum kirchlichen Oberen einer durch und durch deutschen Diocese erhoben werden sollte.“ Natürlich und bei einem „liberalen“ Gemüthe erklärlich und selbstverständlich: Lieber läßt der Correspondent, daß ein Mißverständniß obwalte, und Cardinal Hohenlohe zu dieser Stelle aussersehen sei.

— Wie selbsthaft und widerwärtig der Haß der „Liberalen“ gegen Rom und die katholische Kirche ist, davon haben wir unsern Lesern manche Probe gegeben. Eine neue legt die „Nat.-Z.“ ab. Aus lauter Angst, der Kaiser möge jetzt zum Frieden mit den Katholiken kommen, stempelt sie von Neuem sogar die

Scandale bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. in Rom zu einem planmäßigen Manöver des päpstlichen Stuhles, die weltliche Herrschaft wiederzuerlangen. Man lese:

„Die Anzeichen, daß die römische Kurie ihre Bestrebungen zur Wiedererlangung ihrer weltlichen Macht ernstlich wieder aufgenommen hat, verdichten sich in solcher Weise, daß an einem planmäßigen Vorgehen in dieser Richtung nicht mehr gezweifelt werden kann. Der Ausgangspunkt war bekanntlich der nächtliche Straßenanfall in Rom bei der Ueberführung der Leiche des neunten Pius. Die Art, wie dieser Scandal ausgebeutet wurde, bestätigte die erste Vermuthung, daß man den Scandal ausdrücklich provoziren wollte, um daran die Beschwerden und Forderungen anzuknüpfen. Wenn jetzt, wie verlautet, an die deutsche Regierung die Forderung von Seiten des Vatikans gestellt wird, bei der Wiederherstellung der weltlichen Papst Herrschaft mitzuwirken und an diese Bedingung die Herstellung des kirchlichen Friedens ober gar die Unterföhrung der Regierungsmaßregeln geknüpft wird, so scheint uns das allerdings nur die logische Konsequenz der von Deutschland begonnenen Politik, welche die Fragen der inneren Politik als Gegenstand diplomatischer Abmachungen mit einem auswärtigen geistlichen Oberhaupte behandelt. An den verschiedenen Parteien, die über die Stellung der Reichsregierung verhandeln, gehen wir zunächst mit gleicher Stepis vorüber; wir lassen es auf sich beruhen, wenn versichert wird, der Reichstanzler habe erklärt, die römischen Ansprüche gingen gegen seine Ehre, und nehmen es auch nicht wahrlich, wenn an Reformationsfest ein Regierungsorgan die Ultramontanen einlädt, um für ihre Kirche in einem kritischen Moment außerordentliche Vortheile einzunehmen. Die Stelle, wo eine solche Frage zum Austrag gebracht werden kann, scheint uns nur der deutsche Reichstag zu sein.“ — „Für über solche Heberden und Verdrehungen! Nur ein preussisch-liberaler Charakter“ ist zu solchen Niederträchtigkeiten fähig.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: „Ueber die vielfachen Gerüchte, welche in Bezug auf die Ernennung eines Vizekanzlers, sei es aus dem Bereich der parlamentarischen Größen, sei es aus bürokratischen Kreisen, umlaufen, glauben wir bestimmte Mittheilungen noch abwarten zu müssen. Bisher sind alle betreffenden Gerüchte wohl nur der Reflex wechselnder Erwägungen, und wir nehmen an, daß sich Festes erst ergeben wird, sobald der Reichstag über materielle Vorlagen Beschluß gefaßt haben wird.“

— Die hochofficiöse Wiener „Montagsrevue“ erhält von hier folgende Depesche: „Durch einige hiesige Zeitungen ging vor Kurzem eine Mittheilung, Kaiser Wilhelm hätte Abends zwischen 5 und 7 Uhr, ohne jede Begleitung und ohne einen Wagen zu benutzen, einen Besuch im „Hotel du Nord“ gemacht. Das Letztere befindet sich ganz in der Nähe des kaiserlichen Palais. Die Nachricht wurde nicht demittirt; aber es unterblieb auch jede Erklärung für diesen auffälligen Besuch. Zuverlässige Mittheilungen besagen, daß Kaiser Wilhelm dergleichen Besuche schon sehr oft in dem genannten Hotel gemacht hat, und daß dieselben einer Dame gelten, welche als geheime politische Vertrauensperson des Kaisers von Rußland in regelmäßigen Zeiträumen in Berlin eintrifft. Um dieselbe unbekannt und ohne jede Störung sprechen zu können, hat Kaiser Wilhelm ein im Parterre gelegenes Zimmer in dem genannten Hotel als Rendezvousort bestimmt, und er nimmt auch bei dem jetzigen Besuche stets dort den Thee. Der Besuch dauert gewöhnlich 1½–2 Stunden. Die Dame ist eine Gräfin L.“ — Was mag dahinter stehen?

— Die „Liberale Vereinigung“ (Secessionisten) hat sich am Sonntag (20.) konstituiert. Es wurde beschlossen, den bisherigen Namen beizubehalten und darauf hinzuwirken, daß als Bezeichnung für die Parteistellung der einzelnen Mitglieder lediglich das Wort „liberal“ verwendet wird. Die „Tribüne“, welcher wir diese Meldung entnehmen, fügt weiter hinzu: „Zweites Ziel, auf die Bildung einer einheitlichen liberalen Partei hinzuwirken, will sich die „Liberale Vereinigung“ auch in Zukunft bewußt bleiben.“

— Die „Ztg.“ schreibt: „Zwei Mal schon drohte das Damoclesschwert der Ausweisung aus Berlin auf das Haupt des Abgeordneten Hagenklober, der bekanntlich gar nicht in Berlin wohnt, niederzufallen. Ein Mal als er mit seiner Frau von Leipzig aus im Jahre 1879 die Berliner Gewerbeausstellung besuchte, und jetzt bei seiner Anwesenheit kurz vor den Stichwahlen. Beide Male hatte der betreffende Polizeileutnant das Ausweisungsbefehl in der Tasche, um es dem Abgeordneten Hagenklober zu präsentieren, beide Male war letzterer aber schon abgereist und jedes Mal nur höchstens eine Stunde früher, als der betreffende Beamte ihn in seiner Wohnung aufsuchte. Und beide Male war Hagenklober selbst und seine Berliner Wohnung von zahlreichen geheimen Polizeibeamten bewacht, die das letzte Mal nicht einmal bemerkt hatten, daß er offen und frei am hellen Tage seine Wohnung verließ und sich — nun natürlich unbewacht — zum Anhalter Bahnhof begab.“

Hamburg, 20. Nov. Da in Folge des über Harburg verhängten Belagerungsstandes die Mehrzahl der Socialdemokraten, welche dort nach ihrer Ausweisung aus Hamburg-Altona und Ottenien ein zeitweiliges Unterkommen gefunden hatten, wiederum exilirt sind, so haben jetzt acht derselben die Reise nach New-York angetreten. Im letztem Orte hat sich ein Comité gebildet, welches für die erste Aufnahme der Ankömmlinge und für Beschaffung von Arbeit Sorge trägt. — Es hat sich herausgestellt, daß Bledorn, welcher der Gamm- und Horner-Spartasse 245 000 Mark veruntreute, bereits im Jahre 1853 mit etwa 400 000 M. Bankrott gemacht hat. Damals erzielten die Gläubiger 10 Procent. Wie man einem solchen Manne eine solche Vertrauensstellung übertragen konnte, ist unerfindlich. Der Senat hat erklärt, daß er es vor den Steuerzahlern nicht vertreten könne, den Antrag zu stellen, das Deficit der Spartasse aus Staatsmitteln zu decken. Schöne Aussichten! — Die deutschen Schiffswerfte sind in diesem Jahre mehr denn je beschäftigt gewesen. Die Hamburger, Kieler und Flensburger Werfte sind auch für diesen Winter mit Bestellungen versehen. Hamburg hat in den letzten Jahren aus Flensburger und Kieler Werften 19 größere Schiffe bauen lassen.

Braunsberg, 21. Nov. Wie die „Erm. Ztg.“ erzählt, ist der altkatholische Seminarlektor Hoffmann in Uffingen (früher in Braunsberg) unlängst auch förmlich zur protestantischen Religionsgemeinschaft übergetreten. Da das siml-tane Lehrseminar in Uffingen fast ausschließlich protestantische Zöglinge hat, so wird zwar jetzt dort gegen den confessionellen

Standpunkt des Herrn S. voraussichtlich nichts eingewendet werden, aber Herr Reintens mag seufzen: „Fallen sich ich Zweig auf Zweig.“

Fulda, 21. Nov. Anlässlich der Ernennung des Herrn Generalvikars Georg Ropp zum Bischof von Fulda prangte vorgestern Nachmittag und gestern die Stadt im Flaggen-schmucke. Auf die von der hiesigen Stadtbehörde, dem Kirchen-vorstande und der Kirchengemeindevertretung, von der Marianischen Societät, vom Meister- und Gesellenverein, vom kath. Casino und vom kaufmännischen Verein an den Herrn Bischof gerichteten Glückwünsche- und Guldigungstelegramme hat derselbe durch telegraphische Antwortdepeschen seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. Von Seiten des Clerus war, laut der „F. Ztg.“, schon am Sonnabend Morgen durch den Herrn Domcapitular Rath ein Glückwunschsreiben an den Herrn Bischof abgegangen, worauf ebenfalls ein freundliches Dankschreiben erfolgt ist. Ferner wird sich in diesen Tagen eine aus drei geistlichen Herren bestehende Deputation nach Hildesheim begeben, um den hochw. Herrn im Namen des Diöcesanclerus mündlich zu begrüßen. Wann und wo die Consecration des Herrn Ropp stattfinden wird, ist bis heute noch nicht festgesetzt.

Holland.

JC. Holländisch Limburg, 22. Nov. Es sieht schlecht aus in den ostindischen Colonien, sagt das Land und die Kamer, es sieht gut dort aus, sagt der Minister. Auf die Würde der verschiedenen Redner erwidert der Minister, daß die Finanzlage günstig sei und daß man beim Handelsverkehr bleiben wolle. Der Abgeordnete Wintgens hatte auf die Ausbreitung des Mohammedanismus in Ostindien aufmerksam gemacht und der Regierung vorgeworfen, daß sie dagegen nichts thue. Der Minister antwortete mit dem Hinweis auf die Religionsfreiheit. Doch so einfach ist die Sache nicht abzumachen. Mit Recht wird der holländischen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie in den Colonien das Christenthum nicht unterstütze und dem Heidenthum viel mehr, als Religionsfreiheit verleihe, entgegenkomme. Bekannt ist es ja, wie früher in Japan die Holländer es waren, d. i. die protestantischen, calvinischen Holländer, welche das Christenthum verleugneten, indem sie das Kreuz mit Füßen traten, um so für ihren Handel in Japan Eingang zu finden. Ebenso werden es jetzt wohl Handelsinteressen sein, welche die holländ. Regierung das Heidenthum und den Jslam in Ostindien begünstigen lassen. Daß Gottes Segen darauf ruht, kann nicht sein, und in der That geht der holländ. Handel, wie überhaupt die holländ. Oberberlichkeit immer mehr verloren. Augenblicklich steht Ostindien zwar noch nicht gerade in großer Gefahr, aber die Schwierigkeiten vermehren sich dergestalt von allen Seiten, daß der Verlust der blühenden Inseln in der Zukunft nicht unwahrscheinlich ist. Der Minister erwiderte der Reihe nach den verschiedenen Rednern resp. den mannichfachen Vorwürfen, ohne gerade von der Weisheit seiner Regierung und der Verwaltung der ostindischen Besitzungen zu überzeugen. Die Veröffentlichung der Dokumente über den Krieg mit Aischin trägt nicht zum Ruhme der Regierung bei, es kommen verhängnißvolle Fehler an's Tageslicht. Natürlich ist lange nicht Alles veröffentlicht.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Die dritte Republik hat in 11 Jahren nicht weniger als 13 Ministerien und 159 Minister verbraucht. Das gibt durchschnittlich für jedes Cabinet 314 Regierungstage. In den 11 Jahren hatte in Frankreich das Innere 28 Minister, Ackerbau und Handel 19, Krieg 18, Finanzen 17, öffentliche Arbeiten 17, Marine 15, auswärtige Angelegenheiten 14, Unterricht und schöne Künste 14, Justiz 13, Post und Telegraph 3, Cultus 1. Letzteres Ministerium hat keine Beständigkeit dem Umstande zuschreiben, daß es allein als solches überhaupt nur sieben Tage (vom 18. — 25. Mai 1876) bestanden hat. Unter den 159 Ministern haben wir aber oft dieselben Namen wiederkehren; Léon Say war sieben Mal Minister, Eiffel, Decazes und Testier de Vort je sechs Mal, Fourtoul und Waddington je fünf Mal, Dufaure und Jourdan je vier Mal. Elf Minister haben dreimal, 22 zwei Mal wieder und nur 39 haben sich mit einmaliger Bestimmung eines Ministeriums begnügt. Von den verschiedenen Ministern der 13 Cabinetts sind 13 bis jetzt gestorben.

Paris, 22. Nov. In der heutigen Kommission zur Vorbereitung der Supplementkredite für Tunis erklärte Gambetta die Regierungspolitik basire auf die am 9. Nov. von der Kammer votirte Tagesordnung. Alle ferneren Maßregeln würden der Kammer unterbreitet werden. Am Sonnabend werde er neue Kredite für die Decemberausgaben in Tunis beantragen. Er schloß: er habe hinsichtlich der Finanzmaßnahmen des letzten Cabinetts weder etwas gutzuheißen noch zu tadeln.

Italien.

Rom, 22. Nov. Wolffs Telegraphenbureau will gehört haben: Man versichert, die nächsten Kardinalsernennungen, sind auf die Woche vor Weihnachten festgesetzt und sollen die Erzbischöfe von Algier, Sevilla, Köln und Wien umfassen. Weitere Ernennungen würden wahrscheinlich im März stattfinden und den Patriarchen von Venedig, die Erzbischöfe von Neapel und Dublin betreffen. Bisher sind 360 Mitglieder des Consistoriums für die Heiligsprechungen am 8. Dec. angemeldet. Der Papst besichtigte Vormittags die weit vorgeschrittenen Vorbereitungen in dem für die Ceremonie bestimmten Saal.

England.

London, 22. Nov. Das „Postjournal“ kündigt die Verlobung des Prinzen Leopold mit der Prinzessin Helena von Waldeck an. Die Prinzessin ist die Schwester der Königin von Holland und die Nichte der Königin von Schweden.

Amerika.

New-York, 19. November. Der Schuß des Meuchelmörders Garfield kommt, nach Dollars und Cent's berechnet, sehr hoch zu stehen. Ueber die Kosten der gesamten Affaire stellt ein Correspondent der „Königlichen Bo-Nepierung“ folgende Rechnung an:

Das Schmerzenslager und das Begräbniß des ermordeten Präsidenten Garfield kosten allein fast 350 000 Dollars, und die Gast und Proccurierung des Verwunden wird sich kaum minder kostspielig gestalten. Das wird nun zum großen Theil durch eine Congressbewilligung gedeckt werden müssen. Hier folgen einige

interessante Details und es liegen das Kranken-Journal Dollars pro täglichen Behandlung belaufen. Dr. Agnew und sein brennender 1000 Dollars brennender, selbst den leer aus durch Special-zusammen 50 taufen 2. get-tuosen 2. abh-n und abh-n speidert. Von identen von ipidert via Ab-derung einer Billie Libero-der Transpor-gräbnis tolle-lars vorausg-für Einbalfam-werden erst z-willigung zu Reizentranz-jur Secorte-Transport d-Artillerie 10-10 000, Sur-Gleedand zu Leichenwagen-2500, Miß-d. i. Logie, Blumen-schmuck-licher G-bän-100 000, S-Kosten der schloffen sind-werden die-der Staat h-zu zahlen h-nen in die-schlag bring-nen anschw-

Neuß. S o s i e n richters Ku-Lüttenglehn-jungarten, f-ad 1. Herrn-geselle, beid-vor vorgel-beredigtig-beredigtig-schädigt zu-geantent W-zu haben; 6 Monaten-urtheil. — Tagelöhner-ab 26. 3r-Schreien i-ben Unfug-Birthes P-baben; P-und Ote-Polizeidien-wurden von-je 2 Tage-von je 300-ungefährte-jelbe wege-Tagen ver-untersuch-Gebühung-d. aus 9-a 4. wa-und 2) P-auf der Z-binterlittig-mißhandel-Gefängniß-jelbe von-ab 5. jiegler, un-am 31. d-ten Meiß-H. von-Bon den-erfahren-erkannt, u-vertagt u-erbet. — der Wilt-schuldig, Wütten, gefeliche-zu haben-geproch-Schüler-14 Tage-weßes e-graben 1-4 Wochen-des Agl.

des ermordeten
ollars, und die
laum minder
Theil durch eine
folgen einige:

ad 5. 1) Job. Sub. P., Dachziegler, 2) Wilh. B., Dachziegler, und 3) Sub. H., sämmtlich aus Boms, waren angeklagt am 31. Juni cr. zu Dormagen in gemeinschaftlicher Ausübung des Fleischbeschnauer Theodor A. und Kornmachergejellen Herman H. von Worringen vorläufig körperlich mißhandelt zu haben. Von den Angeklagten waren nur Job. Sub. P. und Sub. H. erschienen und gegen diese auf Gefängnißstrafe von je 14 Tagen erkannt, gegen Wilh. B. dagegen die Sache auf den 7. Dec. cr. vertagt und die Vorrichtung desselben zu diesem Termine angeordnet. — ad 6. Zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen wurde der Wilh. A., Anrecht aus Bütting verurtheilt, derselbe war beschuldigt, am 3. und 4. Juni cr. auf dem Gemeindebanne von Bütting, woselbst zu jagen er nicht berechtigt war, während der gesetzlichen Schonzeit mittels Schlingensensens die Jagd ausgeübt zu haben; außerdem wurde die Confiscation der Schlingen ausgeprochen. — ad 7. Wegen desselben Vergehens wurde Schuster Job. Abr. aus Hadenbroich zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt und die Confiscation des gebrauchten Gewehres ausgeprochen. ad 8. und 9. Eine Sache wegen Verübung groben Unfugs wurde beym Ermittlung weiterer Zeugen am 4. Wochen vertagt und eine weitere Sache an die Strafkammer des Rgl. Landgerichtes verwiesen, da in betreffendem Falle n.

Koblenz, 22. Nov. Gestern Abend 8 Uhr traf Ihre Exzellenz die Kaiserin von Baden-Baden kommend, hier ein. Heute reicher Flaggenschmuck in allen Straßen die Freude der Einwohner über das Aufkommen der Kaiserin. Die Anwesenheit Ihrer Majestät dürfte sich, so viel der

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broitz. W. W. Schmitz.



Erscheint täglich
Preis pro Quartal
wärts an der Post

Handels-Nachrichten.

Köln, 23. Nov. (Künftige Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen per Nov. niedriger, hief. eff. M. 24.00—26.00 B., fremder 24.00—26.00 B., per Nov. 24.00 B., 23.90 B., 23.80 B., per Mär. — bez., 23.30 B., 23.25 B., per Mai 23.00 bez., 23.10 B., 23.05 B.
Roggen unverändert, hief. M. eff. 19.50—21.50 B., fremder 19.50—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 19.50 B., 19.45 B., per Mär. 18.10 bez., 18.10 B., 18.10 B., Mai 17.70 B., 17.70 B., 17.65 B.
Hafer ohne Sad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rübsöl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Parteen von 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai 29.80 B., 29.70 B. (Santmarkt.) Preise und Stimmung unverändert. Zufahren schwach.
Berlin, 23. Novbr. Weizen per Nov. 239.— bez., April-Mai 224.75 bez. Roggen per Novbr. 194.75 bez., April-Mai M. 175.75 bz. Hafer per Nov. M. 150.— bz., April-Mai 151.— bez. Rübsöl per Nov.-Dec. M. 56.10 bez., April-Mai 57.— bez. Spiritus loco M. 51.80 bez., per Nov. 53.50 bez., Nov.-Dec. 51.50 bez., April-Mai 52.50 bez.
Stettin, 23. Nov. Weizen per Nov. 238.—, April-Mai 224.50 M. Roggen per Nov. 190.50, April-Mai 172.50 M. Rübsöl per Nov. 55.50, April-Mai 56.70 M. Spiritus loco 50.30, per Nov. 50.80, Nov.-Dec. 50.50, April-Mai 51.50. Petroleum per Novbr. 8.00 M.
Breslau, 23. Novbr. Spiritus per Novbr. 49.10, Nov.-Dec. 49.10, April-Mai 50.50 M. Weizen per Nov. M. 226.—, Roggen per Nov. M. 184.—, Nov.-Dec. 175.—, April-Mai 171.—. Rübsöl per Nov. 55.50, Nov.-Dec. 55.—, April-Mai 56.25 M.
Magdeburg, 22. Novbr. Kartoffelspirit. Locowaare weicht höher, Termine fester. Loco ohne Faß M. 53.8 ab Bahn 54, per Nov.—, Nov.-Dec. 53.5, Dec.-Jan. 53.5, Jan.-Febr. 54, Febr.-März — per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübsenspiritus höher. Loco M. 52.50—53.

Antwerpen, 23. Novbr. Petroleum ruhig. Plant disp. frs. 18.— bez., 18 1/8 Br., per Dec. 18.25 bz., 18 3/8 B., per Januar — bz., 19.— B., Januar-März — bz., 19.— B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 144.— per 100 Kilo. Amerik. Speck disp. frs. long 109.—, short dispon. 113.—. Amerikan. Schweine-schultern frs. 92.—. Woll-Umsatz 147 Ballen. Kurz KStn 123 65.
Paris, 23. Nov. Wehl 9 Marken per Nov. 64.75, do. 9 Marken per Jan.-April 65.80, do. 9 Marken per März-Juni 66.—. Weizen per Nov. 31.10, Nov.-Febr. 31.25, Jan.-April 31.25. Roggen per Nov. 23.60, Nov.-Febr. 22.75, Januar-April 22.50. Rübsöl per Nov. 81.75, Nov.-Dec. 79.50, Jan.-April 78.25. Spiritus per Nov. 61.75, Dec. 63.50, Jan.-April 64.25. Zucker weißer Nr. 3 per Ctr.-Jan. 67.—.
Sankt, 23. Nov. Leinöl disp. 25 3/8. Nov.-April 24 3/4. Raffin. Cottonöl disp. 25 3/4, Nov.-April 24 3/4.
Liverpool, 23. Nov. Baumwolle unverändert. Zufuhr 10000 B., Zufuhr 1000 B.
New-York, 22. Nov. Colbagio 94 1/4. London 4.30. D. — Wehl extra State D. 5.25. Rother Winterweizen 1.42 1/2. — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11 1/2. — Sped 9 3/8. — Baumwolle middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Ankündr in sämtlichen Häfen der Union 61000 Ballen, Export nach Eng-land 18.00 Ballen, nach dem Continent 12000 B.

sehr ins Gewicht fallen, während sie gewiß weit davon entfernt sei, dieser Probe eine übermäßige Bedeutung beizulegen. Die Regierung werde, um sich ein Urtheil zu bilden, die Beschlüsse des Reichstags über sachliche Fragen abwarten müssen.
Berlin, 23. Nov. Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Die Jahresberichte mancher Handelskammern, welche in den von ihnen selbst gebrachten Biffen über das Steigen des Güter- und Per-sonen-Verkehrs der Eisenbahnen, des Post- und Telegraphenver-kehrs, der Arbeiterzahl, der Höhe der Löhne u. d. den Beweis liefern, daß die Gewerbsthätigkeit ihres Bezirks sich in steigender Zunahme und theilweise wieder in Blüthe befindet, entgehen dennoch als Conclusion mit der Behauptung, daß alle geschäftliche Thätig-keit darniederliege und diese Erscheinung der neuen Zollgesetzge-bung zugeschrieben werde. Die Nordd. Allg. Stg. hört, die Staatsregierung beabsichtige, gegen die Verfasser dieser in sich widerspruchsvollen amtlichen Actenstücke zunächst mit einer verant-wortlichen Vernehmung vorzugehen, um darnach zu erwägen, ob und welches weitere Verfahren nach Maßgabe der Gesetze ange-zeigt erscheint.
Paris, 23. Nov. Vor Schließung der jetzigen Session wird Gambetta auch noch die Bewilligung der Credits für die tunesische Expedition verlangen, welche bis zur Wiederöffnung der Kammer im Januar nöthig erachtet werden. Der Schluß der jetzigen Ses-sion wird infolge dessen kaum vor dem 12. December zu erwarten sein. — Wie es heißt, will die Regierung die Socialisten Boule Michel wegen ihrer im Reconsensale am vergangenen Sonntag gegen Gambetta und Genossen gehaltenen Rede gerichtlich ver-folgen lassen. — Der Cardinal Erzbischof von Paris hat heute seine Reise nach Rom angetreten.

Letzte Post.

Berlin, 23. Nov. Das Befinden des Kaisers hat sich noch nicht derart gebessert, daß er das Zimmer verlassen kann. Die Nacht habe ist mehrfach gestört. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser aber Borträge entgegen und empfing am Nachmittag den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.
— Ueber die Präsidienwahl des Reichstags sagt die „Pro-vincial-Correspondenz“: Diese erste Abstimmung sei auch für die Regierung lehrreich und dürfe für ihre weiteren Entschlüsse

Meinen geschätzten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, dass

meine Spiel- und Galanterie-Waaren-Ausstellung

fertig gestellt und mit den neuesten Erzeugnissen in dieser Branche versehen ist. Zum freundlichen Besuche beehrt sich
W. J. Richen.

**Heinrich Dieck,
Maria Dieck,
geb. Pilartz,
Vermählte.**
Neuss, den 22. Novbr. 1881.

Holzverkauf
in der Gemeinde Frimmersdorf.
45 Nummern schöne schlagbare
Canadaweiden von 1 1/2—2
Durchmesser, vorzüglich ge-
eignet für Bau- u. Nutzholz,
sollen

Dienstag den 29. djs. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
in dem Lokale des Gastwirths
Herrn Wilhelm Tellenburg
hier selbst
öffentlich meistbietend gegen Zahlung-
ausband verkauft werden.
Die Bäume stehen auf dem linken
Ufer oberhalb Frimmersdorf:
Nr. 1—13 an den Korkweiden,
Nr. 14—45 im Mähdälen
und sind vermittelt des „Eiger-Wege“
biquem abzufahren. Die näheren Be-
dingungen sind auf dem Bureau des
Unterzeichneten sowie in dem Termine
selbst zu erfahren.
Frimmersdorf, den 19. Nov. 1881.
Der Bürgermeister,
v. Konarsky.

Am Dienstag nächster Woche:
**Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie.**
Nächsten Montag Einzahlung.
Dienstag Ziehung und dauert
bis Freitag (4 Tage).
6000, 15.000, 6000,
4000, 2mal 2000 u.
Loos Nr. 2, briefl. M. 2,15
für Rückporto u. Bestellgeld. Gewinn-
liste für 15 Pfg. franco. Gewinner
erhalten von mir Nachricht.
A. Porten in Neuss, Glöck. 4.

Billig! Billig!
Bettstellen mit Matratzen u.
Kellern für 33 Mark in großer
Auswahl. Bettstellen für 12
Mark und höher, und sonstige
Wäbelen zu den billigsten Prei-
sen empfiehlt
Leopold Kaufmann,
Oberstraße 81.

Ein gutes Zugpferd zu kaufen
bei Peter Päß in Bevelinghoven.

Für die vielen Zeichen liebevoller Theil-
nahme aus Nah und Fern, die in dem herben
Schmerz über den Verlust unseres unvergess-
lichen Gatten und Vaters uns so reichen
Trost gewährt haben, sprechen wir aus ganz-
em Herzen unseren innigsten Dank aus.
**Frau Wittwe Rudolph van Endert
und Kinder.**
Neuss, den 23. Novbr. 1881.

Waschechte Garne
Die ausgezeichneten farbigen waschechten baum-
wollenen **Strickgarne** (Cotons à tricoter) **Stick-
garne** (Cotons à broder) und **Häkelgarne** (Cor-
donnets pour guipure) unter der Fabrikmarke **D.M.C.**
von den Herren Dollfus-Mieg & Cie., in Mülhausen
(Elsass), werden hiermit bestens empfohlen und sind
zu haben bei
Gebr. Heinemann
in Neuss.

In meinen Ausverkauf fallen noch eine große Parthie feinerer
Sopha's, Sessel, Bettstellen mit Matratzen, Wasch-Commoden,
Stühle und noch viele andere Gegenstände, welche zu selbstkosten-
den Preisen abgebe.
W. Bracht, Neuss.

**Erste
Düsseldorfer Corset-Fabrik**
9 Schadowpl. Düsseldorf, Schadowpl. 9
(älteste u. bestrenommirte Corset-Fabrik Deutschlands),
empfiehlt ihre als bestkündig rühmlichst bekannten **Corsets** für
Damen und Kinder jeden Alters in nur neuen und bewährten
Fagons zum Preise von M. 1,00 bis M. 60,00 per Stck; fer-
ner: **Gradhalter-Corsets**, vorzüglich für Kinder und Erwach-
sene; **Corsets mit Gummizügen** für Frauen; **Corsets für
starke Damen, Leibbinden; Corsets für Verwachsene**
werden derart angefertigt, daß die Figur vollständig grade
erscheint u.
Sämtliche Fabrikate nur in garantirt echter **Fischbein-
Ausführung.**
Bei Bestellung genügt Angabe der Taillenweite.
Auswahl-Sendungen auf Wunsch.
Nicht Convenientes wird stets bereitwillig umgetauscht.

Städt. Männer-Gesangverein.
Die **Concerte und Liedertafeln** des Vereins für den Winter sind
wie folgt festgesetzt:
27. Novbr.: **Liedertafel** resp. Stiftungsfest mit Damen (u. A. Lustspiel
von Böhm).
11. Decbr.: **Concert** in Rheindt mit dem dortigen Verein.
8. Januar 1882: **Concert** in der Tonhalle mit dem Rheindt Verein (großes
Orchester). Nachher **Reunion** für die Mitglieder (nur Herren).
5. Februar: **2. Liedertafel** mit Damen. Quartette für gemischten Chor
und Operette von Kipper.
Nachher: **BALL.**
19. März: **Concert** für gemischten Chor (der Hofe Filzfabrik).
Der Vorstand.

Prima Vollharinge
900—950 Stck per Tonne, offerirt
in 1/2 Tonne à 41 Mt., 1/2 Tonne 23
Mt. ab Neuss gegen Cassé.
Jos. Kappes, Crefelderstr. 177.
Frische Gomonder
Schellfische empfiehlt
J. Mertens, Zollstraße.
Lebend frische **Schellfische**
empfiehlt
F. Hofer, Krämerstr.
Lebend frische Gomonder.
Schellfische, fische
Bückinge, Apfelsinen,
Citronen und viele **Maronen**
empfiehlt J. Wald, Crefelderstr.
Ein noch gut erhaltenes
Tafelclavier
(Stuhlklavier), besonders für Anfänger
geeignet, steht billig zu kaufen bei
Lehrer **Games** in Hildbrath.
Eine Wohnung von 5 Zimmer,
Küche, Speicher und Keller am liebsten
an einen Sattler oder Kleidermacher
gegen günstige Bedingungen zu ver-
mieten. Näheres in der Exp. und bei
Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und
Tod hat es gefallen, gestern Abend
7 Uhr den Herrn
Jacob Hermanns,
Polizeibewahrer, Mitglied des
Landwehr-Vereins Crefeld, zu
sich zu nehmen.
Die verehrlichen Vereins-Mit-
glieder werden gebeten, Freitag
Morgen punkt 8 Uhr im Ver-
einslokal zu erscheinen, um der
9 Uhr stattfindenden Beerdigung
beizumohnen.
Crefeld, den 22. Nov. 1881.
**Der Vorstand
des Landwehr-Vereins Crefeld.**

Heiraths-Gesuch.
Ein im Alter von 47 Jahren stehen-
der noch rüstiger Mann, Wittwer mit
4 Kindern, als selbstständiger Hand-
werker eines gut ausreichenden Ge-
schäftes, katholisch, allwärts gesucht,
und einem Vermögen von 1600 Thlr.,
sucht, da ihm auf andere Weise keine
Zeit dazu geboten ist, eine für ihn
passende Person von annähernd glei-
chem Alter. Ein Vermögen von 10
bis 1200 Thlr. wäre erwünscht, jedoch
wird hauptsächlich auf Ordnung und
Kinderliebe gesehen.
Hierauf Reflectirende wollen sich ge-
s. unter versch. Offerte mit den Buchstaben
M. G. an die Exp. d. Stg. oder an
Rob. Helfenstein in Grevenbroich
unter strenger Verschwiegenheit wenden.

**Stadtraths-Wahl
Bevelinghoven.**
Die Wähler 3. Klasse werden zu
einer Vorwahl auf **Donnerstag
Abend 7 Uhr** beim Wirthe Schnor-
renberg freundlich eingeladen.
Mehrere Wähler.

Von einem jungen Manne **Kost
und Logis** in der Nähe des Marktes
per 1. December cr. gesucht. Off.
Offerten sub A B an die Exp.

Ein **Bäckereibehrling** od. **Zweit-
gefelle** gesucht. Oberstr. 94.

Lehrmädchen.
Für mein Colonialwaaren-Geschäft
suche ein braves **starkes Mädchen**
mit guten Schulkennntnissen in die Lehre.
J. Willrichs, Grevenbroich.
Ein braves **Mädchen**, geübten
Alters, welches zur selbstständigen Fäb-
rung eines Haushalts fähig, auf sofort
gesucht. W. f. die Exp.

OPC. Ber.
die Verlänge
des für Berlin
Reichstage die
den Regierungen
getroffenen Ma-
Zweifel darüber
rechtig enthal-
es diese allg.
Gründe, welche
Befanntmachung
das ist das Be-
schrift über die
lauten würden:
loy.-dem. Bewe-
keineswegs erlo-
das wird amtl.
Agitation in A-
lungen, Verbrei-
nur wird das
unendlich große
Ansehen unver-
demokratie Ber-
und Vereinigung
der Partei erhe-
weilen unter d
organisirten Pa-
Schlaubeit wir
Treiben fortset

43)
Die Sach-
Edelheim eine
Nicht sich d
zu jenem auch
überdies Berp
die Familie v
selbstständigen
sächlich die S
Mit sich f
nächste Pflicht
Bei aller Ein-
es fehlte der
mußte er mit
mußte lernen
genügend sein
aufrichtig gut
die zu lösen
Sobald n
hob sich wied
alle Schwier
Thätigkeit un
bei Lante G
Noth that.
Der Wld
tiefen Schmer
litten. Das t
sie sich mit
Unglückseligen
Sie sprac
heißer Thrän
heiß geliebt,
ihre eigenes
hatte sie es
beileit, von d
hatte täglich
schlummernde
verloßt. S
Wolfgang si
denken in ih
Den Un
hochberzig
sie allen W